



Katastrophenforschungsstelle

# Konzept

## „Forschungszentrum Resilienz und Schutz der Bevölkerung“

Concept for a “Research Centre for Resilience  
and Population Protection”

**Prof. Dr. Martin Voss**

Leiter der Katastrophenforschungsstelle (KFS), Freie Universität Berlin

---

Katastrophenforschungsstelle (KFS), Freie Universität Berlin  
Carl-Heinrich-Becker-Weg 6-10, 12165 Berlin  
martin.voss@fu-berlin.de

## Konzept „Forschungszentrum Resilienz und Schutz der Bevölkerung“

*Vorschlag für eine Stärkung der Integration des präventiv ausgerichteten Zivil-, Katastrophen- und Krisenschutzes und -managements sowie der gesamtgesellschaftlichen Präventions- und Steuerungskompetenzen für komplexe Krisen und Katastrophen durch Aufbau eines grundfinanzierten, interdisziplinär aufgestellten „Nationalen Forschungszentrums Resilienz und Schutz der Bevölkerung“.*

Das hier skizzierte Konzept ist darauf ausgerichtet, parteienübergreifend konsensfähig zu sein. Neutralität ist ein zweites Gebot, weil Vertrauen die wichtigste Ressource einer modernen Gesellschaft ist. Deshalb wird eine unabhängige Einrichtung gedacht, die aber aufs Engste die Kooperation mit einschlägigen Akteuren (Ministerien, Behörden und Organisationen, Privatwirtschaft, Vernetzung weiterer Forschungskompetenzen, jeweils national und international) sucht und fördert. Das Konzept zielt zudem auf eine internationale Strahlkraft. Obwohl die Herausforderungen omnipräsent sind, gibt es bislang weltweit kein annähernd den Schadenspotentialen angemessenes Forschungszentrum. Während sich zahlreiche, darunter vielfach auch staatlich grundfinanzierte Einrichtungen auf die Erforschung des Klimawandels spezialisiert haben und neue nur zu diesem Zweck errichtet wurden und im IPCC global tausende Wissenschaftler\*innen den aktuellen Forschungsstand zusammentragen und zur Politikberatung aufbereiten, gibt es nichts davon in Bezug auf komplexe Krisen und Katastrophen. **Ein solches Zentrum in Deutschland zu initiieren wäre ein Meilenstein mit internationaler Wirkung.** Von hier aus könnte bei der nächsten Pandemie auch humanitär und diplomatisch relevantes Orientierungswissen in die Welt geschickt werden, welches in der gegenwärtigen Lage so essentiell fehlt.

Aufgabe des Forschungszentrums ist es, laufend die ganze Breite der für den Bevölkerungsschutz relevanten Forschungsstände zu den verschiedenen Themenfeldern zusammenzuführen, davon ausgehend weitere Forschungsbedarfe zu identifizieren, das BMBF sowie die EU bei entsprechenden Forschungsprogrammen zu beraten sowie eigene Forschungen zu Querschnittsthemen, Entwicklungen und komplexen Fragen durchzuführen. Unter diesem Dach würden auch die nationalen und internationalen Entwicklungen analysiert und darauf aufbauend z.B. die SFDRR-Plattform beim BBK bei der Strategieentwicklung beraten werden können, etwa zur weiteren Integration der nationalen in die europäischen und internationalen Prozesse (insbesondere SFDRR, aber zu anderen globalen Agenden wie dem Paris-Agreement oder der Agenda für Nachhaltige Entwicklung, SDG).

## Die Aufgaben des Forschungszentrums umfassen

- Die Erstellung von Sachstandsberichten (ähnlich wie das IPCC zum Klimawandel, zusammenfassende Auswertung der Forschungsstände zu den unten genannten Themenfeldern)
- Identifikation von Forschungsbedarfen, Beratung von Fördermittelgebern wie BMBF, Stiftungen etc.
- Durchführung eigener Forschung (eigen- und fremdfinanziert) Grundlagenforschung und anwendungsorientierte Forschung, „Quick-response-“, Resilienz-, Krisen- und Katastrophenforschung
- Definition von Schutzziele
- Gestaltung von Bürger\*innendialogen und -foren
- Organisation und Durchführung öffentlichkeitswirksamer Veranstaltungen unter Einbindung von Politik und Öffentlichkeit zur Schaffung von Sichtbarkeit für das Thema
- Kommunikationsarbeit in Richtung Öffentlichkeit und Medien vor, während und nach Krisen und Katastrophen
- Bildungsangebot im Rahmen der schulischen und Erwachsenenbildung: Entwicklung von Curricula, Vorträge, Kurse („Train the Trainer“) etc.
- Szenarioentwicklung
- Erstellung von Risiko-, Gefahren- und Resilienzanalysen
- Erstellung eines „Nationalen Resilienzberichtes“ (1-2-jährig), „Wissenschaftlicher Beirat“
- Beratung von Politik, Verwaltung, Behörden, (Hilfs-)Organisationen, Wirtschaft, Medien und Öffentlichkeit etc.
- Beratung der nationalen Sendai-Kontaktstelle beim BBK
- Fellowshipprogramm: regelmäßiger Aufenthalt von bis zu 10 internationalen Expert\*innen am Forschungszentrum für einen Zeitraum von 1-6 Monaten zur Optimierung des internationalen Austausches und gegenseitigem Lernen
- Internationaler „Think Tank“ – Beratung internationaler Organisationen und bei der Gestaltung internationaler Politikprozesse z.B. zu den UN Nachhaltigkeitszielen (SDG), dem UN-Sendai Rahmenprogramm (SFDRR) und dem Paris Agreement.

## Themenfelder/Arbeitsbereiche des Zentrums

### *1. Information und Ressourcen*

Die lange bekannte Informations- und Datenlücke muss geschlossen werden. Dauerhaft grundfinanzierte Forschung kann diese Lücke bei entsprechender Ausstattung sukzessive schließen, den Informationsstand aktuell halten und innovative Lösungen zu einem optimierten Informations- und Datenmanagement auch im Zuge der internationalen Vereinbarungen (SFDRR) generieren.

### *2. Risiko-, Gefahren- und Resilienzanalyse, Szenarien und Schutzziele*

In der Überarbeitung des Zivilschutz- und Katastrophenhilfegesetzes (ZSKG) vom 2. April 2009 wurde mit dem §18 eine bundesweite Risikoanalyse des Bundes gemeinsam mit den Ländern gesetzlich festgeschrieben. Insbesondere im ersten halben Jahr der Corona-Pandemie fehlte es allenthalben an Orientierungswissen und konkreten Schutzziele. Szenarien (klassisch worst-case, business as usual, best case) sind ein etabliertes und einfaches Mittel, ungewisse Zukünfte zu konkretisieren und damit differenziertere Vorbereitungen für mögliche Verläufe treffen zu können. Szenarien bilden die Grundlage für die vom BBK entwickelte Methode der Risikoanalyse; sie eignen sich aber auch für Betriebe, Schulen oder gar Haushalte.

### *3. Folgen des Klimawandels*

Die komplexen Folgen des Klimawandels reichen weit über das meteorologische Geschehen hinaus. Die Förderung gesellschaftlicher Resilienz gegenüber den Folgen des Klimawandels ist eine Jahrhundertaufgabe ohne gleichen und bedarf noch weit mehr der Bündelung von Kompetenzen, als dies bislang der Fall ist. Dieser zentralen Herausforderung ist ein eigener Arbeitsbereich zu widmen.

### *4. Vulnerabilitäten und KRITIS*

Hier wird die notwendige Forschungskompetenz zur differenzierten, wiederum szenariospezifischen Bewertung von Vulnerabilitäten aufgebaut. Nur im Rahmen einer grundständig und dauerhaft finanzierten Forschungstätigkeit kann es gelingen, die sich ständig verändernde Verletzlichkeit zu monitoren und der Politik ressortübergreifend darauf bezogene Handlungsoptionen und Maßnahmen vorzuschlagen.

## ***5. Gesellschaftlicher Wandel und sozialer Zusammenhalt***

Individualisierung, demographischer Wandel, Veränderungen der Arbeitswelt, Digitalisierung, Globalisierung, Migration oder die Erosion traditioneller Rollenbilder verändern die Grundlagen gesellschaftlichen Zusammenhaltes als zentraler Resilienzressource. Gesellschaftliche Konfliktstrukturen verändern sich ebenso wie die Bereitschaft, sich an der politischen Meinungsbildung aktiv zu beteiligen. Das Verständnis dieser Dynamiken ist zentral für die Beantwortung von Fragen zu gesellschaftlicher Resilienz.

## ***6. Freiwillige Hilfe, Ehrenamt und Helfermotivation***

Freiwilliges Engagement hat in Deutschland eine lange Tradition, es bildet für den Schutz der Bevölkerung die tragende Säule. Im Zuge des gesellschaftlichen Wertewandels aber auch durch gestiegene Qualifikationsanforderungen und Mehrfachbelastung stehen Engagementformen zunehmend in Konkurrenz mit Beruf, Familie und Hobbys. Die Dynamik der Veränderungen erfordert eine ständige Weiterentwicklung der Bemühungen um den Erhalt dieser tragenden Ressource.

## ***7. Selbstschutz und Selbsthilfefähigkeit***

Viel Aufmerksamkeit erhält in der jüngeren Debatte die Frage der Selbstschutz- und Selbsthilfefähigkeit, die von allen einschlägigen Studien als hochgradig defizitär beurteilt wird. Es ist vor dem Hintergrund sich dynamisch verändernder gesellschaftlicher Rahmenbedingungen kontinuierlich zu untersuchen, welche Maßnahmen zur Stärkung dieser zentralen Resilienzkomponente beitragen (etwa im Bereich der schulischen oder Erwachsenenbildung) und welche weiteren Einflüsse die Selbsthilfefähigkeit positiv und negativ beeinträchtigen.

## ***8. Kommunikation und Warnung***

Kommunikation ist Bedingung für sozialen Zusammenhalt, der wiederum die wichtigste Ressource des Bevölkerungsschutzes ist. Risiko-, Krisen- und Katastrophenkommunikation folgt im 21. Jh. weniger denn je einem Skript – mehr als kohärente Kommunikationsstrategien bedarf es kompetenter Kommunikator\*innen, die in der Lage sind, situativ und nachhaltig vertrauensstiftend mit einer hoch heterogenen Bevölkerung einerseits und nicht minder heterogenen professionellen Akteuren andererseits Risiken in einem Dialog zu besprechen und notwendige Maßnahmen in der Krise oder der Katastrophe zu vermitteln. Entsprechend differenzierte Forschung und prozessorientierte Expertise ist erforderlich, die in einer laufenden Krise, wiederum orientiert an Szenarien, diesbezüglich beraten kann.

## **9. Resilienz und Recht**

Ob Klimaschutz oder Schutz der Bevölkerung – jede gesellschaftliche Krise stellt neue Anforderungen auch an das Recht. Resilienz impliziert, dass auch der rechtliche Rahmen sich entsprechend den sich verändernden Herausforderungen entwickelt. So hat bspw. die Corona-Pandemie die Frage neu aufgeworfen, ob es für zivile nationale Notstände und Krisen eines umfassenderen rechtlichen Rahmens bedarf. Im Arbeitsbereich Resilienz und Recht werden alle Fragen behandelt, die sich aus Ansprüchen der Krisen- und Katastrophenprävention und einer optimierten Bewältigung ergeben und welche Handlungsspielräume das geltende Recht erlaubt bzw. wo es Anpassungsbedarfe gibt und wie diese gesetzgeberisch umgesetzt werden können.

## **10. Verhalten in Krisen und Katastrophen**

Für die Aufrechterhaltung oder zügige Wiederherstellung der überlebenswichtigen Funktionen einer Gesellschaft in Krisen und Katastrophenfällen spielen Verhaltensweisen eine entscheidende Rolle. Wichtig ist vor allem, dass sich das menschliche Verhalten (auch das der „Profis“) in Krisen- und Katastrophen im Zeitverlauf verändert. Eigentümlicher Weise ist das Wissen um das menschliche Verhalten in Krisen und Katastrophen in Deutschland in der jüngeren Vergangenheit kaum untersucht und insbesondere für die Belange des Katastrophenschutzes oder der psychosozialen Notfallbetreuung aufbereitet worden.

## **11. Lessons to learn, Lessons Learned**

Ein konstruktiver Umgang mit Fehlern im Sinne einer „Kultur der Fehlerfreundlichkeit“ kann, so sagt es der breite Forschungsstand, zu einem effizienten und nachhaltigen Lernen aus Fehlern führen. Neue Organisationsformen solcher Lernprozesse sind also erforderlich, die in einem engen und vertrauensbasierten Miteinander von externer, neutraler Forschung und BOS-Akteuren entwickelt werden müssen. In Deutschland gibt es im Übrigen anders als bspw. in den USA praktisch keine Finanzierungsmöglichkeiten für „Quick-Response-Forschung“, was eine unmittelbare Analyse einer laufenden Krise oder Katastrophe sehr erschwert. Lessons Learned Studien machen aber noch keine Verbesserung. Vollkommen unterschätzt wird bislang der Transfer von Lessons Learned-Befunden in die operative Praxis. Dieser Transfer stünde im Mittelpunkt dieses Arbeitsbereichs.

## ***12. Auslandskatastrophenhilfe und Humanitäre Hilfe***

Krisen und Katastrophen werden in der Zukunft zunehmend grenzüberschreitend Auswirkungen haben und mehr noch als bisher internationale Kooperationen erfordern. Bislang erfährt das Engagement im Rahmen von Auslandskatastrophenhilfe oder Humanitärer Hilfe keine nennenswerte übergreifende Beachtung. Einen integrierten Ansatz gibt es bislang nicht. Ein solcher Rahmen ist im Einklang mit dem SFDRR zu entwickeln, mit der nationalen Strategie zu harmonisieren und entsprechende konzertierte, effiziente Maßnahmen (Kohärenz) auch in Bezug auf Synergien mit bspw. den Nachhaltigkeitszielen (SDG) oder dem Paris Agreement zum Klimawandel sind zu entwickeln.

## ***13. Entwicklung und Erprobung (Reallabor, Living Lab)***

Sowohl das THW als auch das BBK planen oder befinden sich im Aufbau von Reallaboren, in denen konkrete Lösungen erprobt und neue Entwicklungsideen generiert werden können. Komplementär zu diesen Reallaboren werden im hier genannten Arbeitsbereich „Entwicklung und Erprobung“ für den Bevölkerungsschutz insgesamt relevante Entwicklungen analysiert (Horizon-Scanning, national und global) und im engen Austausch mit den BOS weiterentwickelt und ggf. an die Einrichtungen zur weiteren Spezifizierung vermittelt.

## ***14. Operatives***

Der Arbeitsbereich „Operatives“ umfasst Aspekte wie die Verbesserung von Kompetenzen zur Lagebilderfassung, er identifiziert szenariobezogen Optimierungspotentiale für die Stabsarbeit und Führung für Einsatztaktiken oder die interorganisationale Zusammenarbeit und Kooperation von organisierten professionellen Kräften und den vielfältigen anderen Engagementformen usw. Der Arbeitsbereich wäre das nicht-behördliche, auf Forschung, Entwicklung und Beratung ausgerichtete Pendant zum Gemeinsamen Kompetenzzentrum des BBK.

Zur Bewältigung der Herausforderungen durch komplexe Gefahren, Krisen und Katastrophen sind alle gesellschaftlichen Kräfte gefordert. Diese Kräfte lassen sich nur durch eine starke Einbindung von und enge Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Akteuren mobilisieren.

## Concept for a “Research Centre for Resilience and Population Protection”

*Proposal for strengthening the integration of preventive civil, disaster and crisis protection and management as well as the overall societal prevention and management competencies for complex crises and disasters by establishing a base-financed, interdisciplinary “National Research Centre for Resilience and Population Protection”.*

The concept outlined here is designed in a way that it may be accepted by and allow for consensus across different parties and stakeholders. Neutrality is a second imperative because trust is the most important resource of a modern society. Therefore, an independent institution is envisaged, which, however, seeks and promotes cooperation with relevant actors (ministries, authorities and organisations, the private sector, networking with further research competences, both nationally and internationally). The concept also aims for international visibility. Although the challenges are omnipresent, so far there is no research centre anywhere in the world that comes close to being able to address the array of questions related to the enormous damage potential. While numerous institutions, many of which are state-funded, have specialised in climate change research and new ones have been established solely for this purpose, and thousands of scientists worldwide compile the current state of research in the IPCC and process it for policy advice, there is none of this in relation to complex crises and disasters. **To initiate such a centre in Germany would be a milestone with international impact.** From here, humanitarian and diplomatically relevant orientation knowledge could be sent out into the world during the next pandemic, which is so essential in the current situation.

The research centre’s objective is to continuously bring together the entire breadth of research relevant to civil protection on the various topics, to identify further research needs on this basis, to advise the BMBF (Federal Ministry of Education and Research) and the EU on corresponding research programmes and to conduct its own research on cross-cutting topics, developments and complex issues. Under this umbrella, national and international developments would also be analysed and, accordingly, e.g. the SFDRR Platform at the BBK (German Federal Agency for Civil Protection and Disaster Assistance) could be advised on strategy development, for example on the further integration of national into European and international processes (especially SFDRR, but also on other global agendas such as the Paris Agreement or the Sustainable Development Agenda, SDG).

### The tasks of the research centre include

- The preparation of status reports (similar to the IPCC on climate change, summarising the state of research on the topics listed below).
- Identifying research needs, advising funding bodies such as BMBF, foundations, etc.
- Conduct own research (self-financed and externally financed) basic research and application-oriented research, "quick-response", resilience, crisis and disaster research
- Definition of protection goals
- Design of citizens' dialogues and forums
- Organisation and implementation of high-profile events involving politics and the public to create visibility for the topic
- Communication work towards the public and media before, during and after crises and disasters
- Educational offers in the context of school and adult education: development of curricula, lectures, courses ("Train the Trainer") etc.
- Scenario development
- Preparation of risk, hazard and resilience analyses
- Preparation of a "National Resilience Report" (every 1-2 years), "Scientific - Advisory Board".
- Advising politics, administrations, authorities, (aid) organisations, business, media and the public, etc.
- Advising the National Sendai Focal Point at the BBK
- Fellowship programme: hosting of up to 10 international experts at one any given time at the research centre for a period of 1-6 months to optimise international exchange and mutual learning.
- International "think tank" - advising international organisations and for shaping international policy processes e.g. on the UN Sustainable Development Goals (SDGs), the UN-Sendai Framework (SFDRR) and the Paris Agreement.

## Thematic fields/focus areas of the centre

### **1. Information and resources**

The long-known information and data gap must be closed. Research financed on a permanent basis and with appropriate resources can gradually close this gap, keep information up to date and generate innovative solutions for optimised information and data management, also in the course of international agreements (SFDRR).

### **2. Analysis of risks, hazards and resilience, scenarios and protection goals**

In the revision of the Civil Protection and Disaster Assistance Act (*Zivilschutz- und Katastrophenhilfegesetz, ZSKG*) of 2 April 2009, §18 legally stipulated a nationwide risk analysis by the federal government together with the Länder. Especially in the first six months of the Coronavirus pandemic, there was a lack of orientation knowledge and concrete protection goals everywhere. Scenarios (most commonly worst-case, business as usual, best-case scenarios) are an established and simple means of concretising uncertain futures and thus serve as starting point for more differentiated preparations for possible courses of events. Scenarios form the basis for the risk analysis method developed by the BBK; however, they are also suitable for businesses, schools or even households.

### **3. Climate change impacts**

The complex consequences of climate change extend far beyond meteorological events. Promoting societal resilience to climate change impacts is an unparalleled task of this century and requires the bundling of competencies to an even greater extent than has been the case to date. A specific research division should be dedicated to this central challenge.

### **4 Vulnerabilities and CRITIS**

This research division builds up much-needed competence for the differentiated, again scenario-specific assessment of vulnerabilities. Only within the framework of a base- and permanently financed research activity can it be possible to monitor the constantly changing vulnerability and to propose interdepartmental options for action and measures to policy-makers.

## ***5 Social change and social cohesion***

Individualisation, demographic change, changes in the world of work, digitalisation, globalisation, migration and the erosion of traditional role models are changing the foundations of social cohesion as a central resource for resilience. There are shifts in social conflict structures and concerning the willingness to actively contribute to the formation of political opinion. Understanding these dynamics is central to answering questions about societal resilience.

## ***6. Voluntary commitment, volunteering and motivation of helpers***

Volunteering has a long tradition in Germany and is the main pillar for the protection of the population. In the course of changing social values, but also due to increased qualification requirements and multiple workloads, forms of engagement are increasingly competing with work, family and hobbies. The dynamics of change require constant further development of efforts to preserve this essential resource.

## ***7. Self-protection and self-help capacity***

In recent debates, much attention has been paid to the question of self-protection and self-help capacity, which is judged to be highly deficient by a number of relevant studies. Against the backdrop of dynamically changing social conditions, we need to continuously examine which measures contribute to strengthening this central resilience component (for example in the area of school or adult education) and which other influences positively and negatively affect self-help abilities.

## ***8. Communication and warning***

Communication is a prerequisite for social cohesion, which in turn is the most important resource of civil protection. In the 21st century, risk, crisis and disaster communication follows a script less than ever before: It requires not only coherent communication strategies but even more so competent communicators who are able to discuss risks in a dialogue with a highly heterogeneous population on the one hand and no less heterogeneous professional stakeholders on the other hand, and who are accordingly able to communicate necessary measures during crisis or disaster. There is a need for correspondingly differentiated research and process-oriented expertise that can advise in this regard in an ongoing crisis, again oriented towards scenarios.

## **9 Resilience and the law**

Whether climate protection or protection of the population, every social crisis also places new demands on the law. Resilience implies that the legal framework also develops according to the changing challenges. For example, the Coronavirus pandemic has raised the question of whether a more comprehensive legal framework is needed for civil national emergencies and crises. In the research division on resilience and law, all questions arising from the demands of crisis and disaster prevention and optimised management are dealt with. It further asks what room for manoeuvre the current law allows, where there is a need for adaptation and how this can be implemented legislatively.

## **10. Behaviour in crises and disasters**

Behavioural patterns play a decisive role in maintaining or quickly restoring the vital functions of a society in crises and disasters. It is particularly important that human behaviour (including that of “professionals”) in crises and disasters changes over time. Strangely enough, knowledge about human behaviour in crises and disasters in Germany has hardly been studied in the recent past and especially processed for the needs of disaster management or psychosocial emergency care.

## **11. Lessons to learn, lessons learned**

A constructive approach to errors in the sense of a “culture of error-friendliness” can, according to the broad state of research, lead to efficient and sustainable learning from mistakes. New organisational forms of such learning processes are therefore necessary, which must be developed in close and trust-based cooperation between external, neutral research and stakeholders from authorities and organisations with security tasks (*Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben, BOS*). In Germany, unlike in the USA, for example, there are practically no funding opportunities for “quick response research”, which makes an immediate analysis of an ongoing crisis or disaster very difficult. Lessons learned studies, however, do not improve the situation. The transfer of lessons learned findings into operational practice has been completely underestimated so far. This transfer would be the focus of this field of work.

## **12. Foreign disaster relief and humanitarian aid**

In the future, crises and disasters will increasingly have cross-border effects and require international cooperation even more than before. So far, engagement in the context of foreign disaster relief or humanitarian aid has not received any significant cross-cutting attention. An integrated approach does not yet exist. Such a framework must be developed in accordance with the SFDRR, harmonised with the national strategy and corresponding concerted, efficient measures (coherence), which are to be developed, also with regard to synergies with, for example, the Sustainable Development Goals (SDGs) or the Paris Agreement on climate change.

## **13. Development and testing (real lab, living lab)**

Both THW (Federal Agency for Technical Relief) and BBK (German Federal Agency for Civil Protection and Disaster Assistance) are planning or in the process of setting up real laboratories in which concrete solutions can be tested and new development ideas generated. Complementary to these real laboratories, the research division “Development and testing” analyses developments relevant to civil protection as a whole (horizon scanning, national and global). In close cooperation with stakeholders from authorities and organisations with security tasks (*Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben, BOS*) solutions and concepts are further developed and, if desired, communicated to the institutions for further specification.

## **14 Operational perspective**

The “Operational perspective” includes aspects such as the improvement of competences for situational awareness. It identifies scenario-related optimisation potentials for crisis management, leadership concerning operational tactics and inter-organisational cooperation and collaboration of organised professional forces with the many other forms of engagement, etc. This research division would be the non-governmental counterpart to the BBK's Joint Centre of Competence, oriented towards research, development and consulting.

All societal forces are required to meet the challenges posed by complex hazards, crises and disasters. These forces can only be mobilised through strong involvement of and close cooperation with civil society actors.



**Katastrophenforschungsstelle (KFS)  
Freie Universität Berlin**



<http://www.polsoz.fu-berlin.de/ethnologie/forschung/arbeitsstellen/katastrophenforschung>